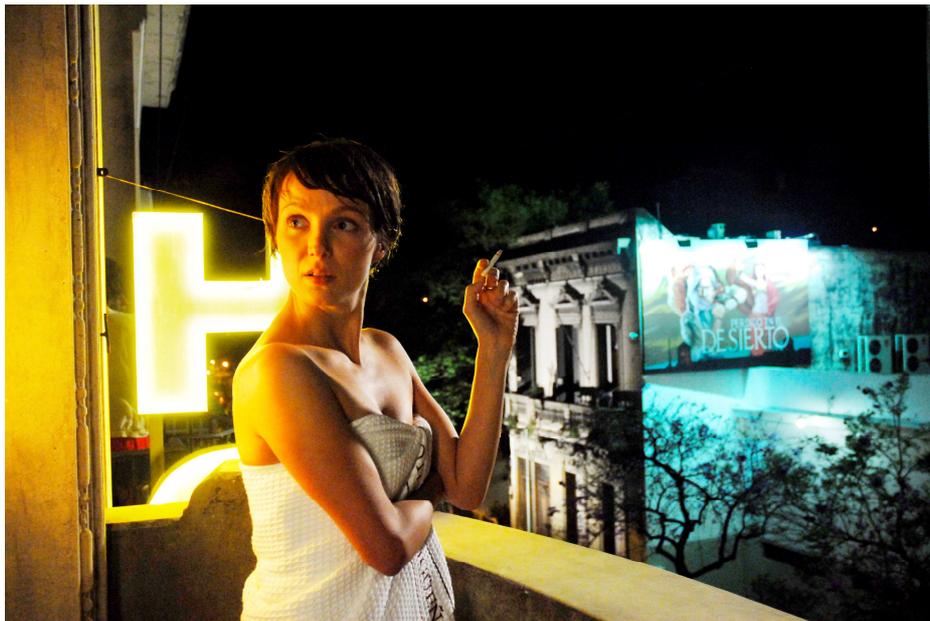


RUHM

Regie
Isabel Kleefeld

Mit
Senta Berger, Stefan Kurt, Heino Ferch, Julia Koschitz, Justus von Dohnanyi



Dauer: 102 Min

Filmstart: 1. November 2012

Download pictures:
www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/816

MEDIENBETREUUNG

Prochaine ag
Isabelle Stüssi
Tel. 044 488 44 25
Isabelle.stuessi@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich
Tél. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch

SYNOPSIS

Der Elektroingenieur Joachim Ebling (Justus von Dohnányi) kauft ein Mobiltelefon und bekommt seltsame Anrufe, die einem anderen gelten. Nach kurzem Zögern lässt er sich auf ein Spiel mit der fremden Identität ein und beginnt ein Leben in zwei Welten. Der Filmstar Ralf Tanner (Heino Ferch) wird von einem Tag auf den nächsten nicht mehr angerufen, als habe jemand sein Leben an sich gerissen. Er ergreift die Chance, seiner Bekanntheit zu entrinnen. Die todkranke Rosalie (Senta Berger) sucht Erlösung bei einem Schweizer Sterbehilfverein und mag sich doch vom Leben nicht trennen. Der bekannte Schriftsteller Leo Richter (Stefan Kurt) macht eine Lesereise durch Südamerika, auf der er seinem Publikum eine noch unveröffentlichte Geschichte vorstellt. Er reist in Begleitung seiner Freundin Elisabeth (Julia Koschitz), deren grösster Albtraum es ist, in einer seiner Erzählungen vorzukommen. Der Internet- blogger Mollwitt (Axel Ranisch) wiederum wünscht sich nichts sehnlicher, als einmal in einer von Richters Geschichten aufzutauchen, um dort die Romanfigur Lisa Gaspard kennen zu lernen. Die Krimiautorin Maria Rubinstein (Gabriela Maria Schmeide) springt für Leo Richter bei einer Schriftsteller-Rundreise durch den ehemaligen Ostblock ein und erlebt eine alpträumhafte Odyssee. Ihr Ehemann Klaus Rubinstein (Thorsten Merten), Abteilungsleiter eines Mobilfunkkonzerns, betrügt Maria schon seit geraumer Zeit und muss sich nun um den Verbleib seiner verschwundenen Ehefrau kümmern.

Pressenotiz

RUHM verbindet sechs komische und tragische, aberwitzige und berührende Geschichten, die sich zu einem verblüffend-faszinierenden Gesamtbild vereinen. In einem geschickten Spiel um Wirklichkeiten und Scheinwirklichkeiten erzählen sie von Schicksal und Zufall, Identität und Verschwinden, vor allem aber von der Sehnsucht, in einem anderen Leben zu Hause zu sein – wenn man es schon nicht im eigenen ist. RUHM ist die erste Verfilmung eines Romans von Daniel Kehlmann. Sie basiert auf seinem gleichnamigen Bestseller, der sich bislang allein im deutschsprachigen Raum rund eine halbe Million Mal verkaufte. Regie führte Isabel Kleefeld, die auch das Drehbuch verfasst hat und die einzelnen Episoden des Romans zu einer mitreissenden Tragikomödie zusammenführt. In den Hauptrollen zu sehen sind Stefan Kurt (Giulias Verschwinden), Julia Koschitz (Der letzte schöne Herbsttag), Senta Berger (Satte Farben vor Schwarz), Justus von Dohnányi (Männerherzen), Heino Ferch (Vincent will Meer) und Gabriela Maria Schmeide (Die Friseurin).

„Isabel Kleefelds Verfilmung meines Romans RUHM hat mir ausnehmend gut gefallen. Die Schauspieler sind grossartig und der Film eine phantasievolle, kluge und sowohl getreue als auch künstlerisch selbstständige Umsetzung des Romans. Ein wunderbarer Film, für mich eine Ehre und eine grosse Freude.“ DANIEL KEHLMANN

PRESSESTIMMEN

„Kehlmann webt ein feines Netz untergründiger Bezüge. Was in der einen Geschichte offen bleibt, findet in einer anderen vielleicht eine Erklärung oder Fortsetzung; was in der einen zum Rätsel wird, enthüllt sich beiläufig in einer anderen.“ DER SPIEGEL

„Ein Buch von funkelnder Intelligenz.“ FAZ

„Daniel Kehlmann hat mit seinem Roman ‚Ruhm‘ Weltliteratur geschaffen.“ DIEWELTWOCH

„Ein literarisches Bravourstück ...“ DIE WELT

„Mit ‚Ruhm‘ hat sich Kehlmann noch weiter in die Mitte der deutschen Gegenwartsliteratur geschrieben – raffiniert genug, um erfahrene Leser für sich einzunehmen, und eingängig genug, um weniger Erfahrene in Bann zu schlagen. Niemand soll so tun, als hätten wir einen solchen Schriftsteller nicht lange vermisst.“ TAGESSPIEGEL

„In ‚Ruhm‘ zeigt Kehlmann, wie zweifelhaft schon die Bilder sind, die wir uns vom eigenen Leben machen. Die Souveränität, mit der er solche filigrane Reflexionen in einprägsame Geschichten verwandelt, belegt, dass er heute zu den wichtigsten Erzählern unserer Literatur gehört.“

BERLINER MORGENPOST

„Daniel Kehlmanns ‚Ruhm‘ ist ein Meisterstück. Wirklich!“ FRANKFURTER NEUE PRESSE

„Das Buch ist eine Wucht – virtuos und witzig geschrieben. Jede einzelne der neun Geschichten ein Diamant.“ ZDF HEUTE JOURNAL

„Hochintelligent und zugleich ein Lesevergnügen ...“ DEUTSCHLANDRADIO KULTUR

„Atemberaubend und verblüffend.“ THE INDEPENDENT

„Ruhm strotzt vor Raffinement. Daniel Kehlmann scheint alles zu können.“ NZZ

„Verteufelt gut ... brillant ...“ NZZ AM SONNTAG

CAST

Rosalie
Ralf Tanner
Elisabeth
Leo Richter
Klaus Rubinstein
Mollwitt
Maria Rubinstein
Joachim Ebling
Ludwig
Elke Ebling
Nora
u.v.a.

SENTA BERGER
HEINO FERCH
JULIA KOSCHITZ
STEFAN KURT
THORSTEN MERTEN
AXEL RANISCH
GABRIELA MARIA SCHMEIDE
JUSTUS VON DOHNANY
MATTHIAS BRANDT
JOHANNA GASTDORF
URSULA STRAUSS

CREW

Regie & Drehbuch
Nach dem gleichnamigen Roman von

ISABEL KLEEFELD
DANIEL KEHLMANN
Erschienen im Rowohlt Verlag

Produktion

LITTLE SHARK ENTERTAINEMENT
TERZ FILMPRODUKTION

In Co-Produktion mit

DOR FILM
HUGOFILM
WDR
ARD DEGETO
ARTE
ORF (FILM-/FERNSEHABKOMMEN)
SCHWEIZER RADIO UN FERNSEHEN / SSR

Produzenten

TOM SPIESS sowie
CHRISTOPH FRIEDEL
SÖNKE WORTMANN
CLAUDIA STEFFEN

Co-Produzenten

DANNY KAUSZ
ISABELL WELTER
CHRISTOF NERACHER

Redaktion

BARBARA BUHL (WDR)
JÖRN KLAMROTH (ARD DEGETO)
ANDREAS SCHREITMÜLLER (ARTE)
HEINRICH MIS (ORF)
LILIAN RABER (SRF)

Gefördert von

FILM UND MEDIENSTIFTUNG NRW
DFFF
ERUIMAGES
ÖFI
FFA
ZÜRCHER FILMSTIFTUNG
BKM
MEDIA

Herstellungsleitung

STEFAN SCHIEDER

Produktionsleitung

Kamera
Schnitt
Ton
Szenenbild
Kostüm
Maske
Casting
Musik

SEBASTIAN FRÖHLICH
RAINER KLAUSMANN
ANDREA MERTENS
THOMAS SZABOLCS
ANDREA KESSLER
ALEXANDRA TRUMMER
MICHAELA OPPL
SABINE SCHWEDHELM
ANNETTE FOCKS

LANGINHALT

Der Elektroingenieur Joachim Ebling kauft sich wider besseres Wissen um die oft verharmloste Strahlung auf Drängen seiner Ehefrau ein Mobiltelefon. Überrascht stellt er fest, welche Faszination und Begehrlichkeit durch diesen kleinen Apparat in ihm geweckt werden. Denn ihm ist eine bereits vergebene Nummer zugeteilt worden und er bekommt seltsame Anrufe, die einem anderen gelten. So wird das Handy für Ebling zur Eintrittskarte in eine aufregende Welt. Rosalie leidet unheilbar an Krebs. Sie bereitet sich auf ihr Sterben vor und mag sich doch vom Leben nicht trennen. Sie möchte nichts und Niemandem etwas schuldig bleiben und sucht deshalb Erlösung bei einem Schweizer Sterbehilfverein. Das Mobiltelefon des Filmstars Ralf Tanner klingelt schon seit Tagen nicht mehr, als hätte jemand plötzlich sein Leben an sich gerissen. Auf dem Zenit des Erfolgs ist ihm bewusst, dass all die vermeintliche Zuneigung nicht seiner eigentlichen Person sondern dem Noch-Star Tanner gilt. Als er auf einem Doppelgänger-Contest unerkannt als sein eigener Imitator auftritt, glaubt Tanner, seiner Prominenz zumindest zeitweise entrinnen zu können. Er beginnt, zwischen einer erfundenen Identität als freiberuflicher Imitator seiner selbst und seiner wahren Existenz als Ralf Tanner hin- und her zu wechseln. Ohne zu ahnen, dass ein besseres Tanner-Double seine Starexistenz und seine Villa längst übernommen hat. Der bekannte Schriftsteller Leo Richter trägt auf seiner Lesereise durch Südamerika seinem Publikum die noch un- veröffentlichte Erzählung über eine todkranke Dame vor, die beschlossen hat, selbstbestimmt zu sterben. Leo Richters Freundin Elisabeth, die ihn auf der Reise begleitet, war bereits mehrfach gegen ihren Willen Vorbild für dessen Ge- schichten über die Ärztin Lisa Gaspard. Sie möchte nicht mehr in seinen Texten auftauchen, und erzählt ihm deshalb nichts mehr über ihr Berufsleben als Ärztin bei „Ärzte ohne Grenzen“. Erst als Elisabeth die Nachricht von der Ermordung zweier entführter Kollegen erhält, erfährt Leo von ihrer Not. Er bittet seine erfolglose Kollegin Maria Rubinstein, für ihn bei einer Schriftstellerreise durch die Ostblockstaaten ein- zuspringen. Richter begleitet Elisabeth nach Zürich zur Trauerfeier für die beiden Ärzte. Dort wartet zeitgleich auch der Dürrenmatt-Literaturpreis auf ihn. Maria Rubinstein indessen sagt die Rundreise erfreut zu. Sie ahnt nichts von der Odyssee, die ihr bevorsteht, und an deren Ende sie sich ausgehungert ohne Handy, Geld und Ausweis mitten im Nirgendwo der zentralasiatischen Steppe wiederfinden wird. Marias Ehemann Klaus Rubinstein ist Abteilungsleiter der Providerfirma Tellmedi und betrügt Maria schon seit geraumer Zeit mit einer Kollegin. Er muss sich nun um den Verbleib seiner verschwundenen Ehefrau kümmern. Notgedrungen schickt er statt seiner den einzig zur Verfügung stehenden Mitarbeiter auf einen Telekommunikationskongress: Mollwitt. Im Hotel begegnet der übergewichtige und manische Internetblogger Mollwitt Leo Richter, Schöpfer seiner literarischen Traumfrau Lisa Gaspard. Damit scheint sein grösster Traum in greifbare Nähe gerückt zu sein: Lisa Gaspard begegnen, indem Leo Richter ihn in eine Geschichte mit ihr hineinschreibt. Mollwitt verfolgt den hilflosen Schriftsteller bis aufs Hotelzimmer. Doch dort wartet bereits jemand anderer.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Am Anfang stand der Roman. Obwohl er noch gar nicht gedruckt war. Die Regisseurin und Drehbuchautorin Isabel Kleefeld hatte „Ruhm“ bereits vor der Veröffentlichung zu lesen bekommen. Ein Vertrauensbeweis des Schriftstellers Daniel Kehlmann und, wie Isabel Kleefeld sagt, ein „grosses Glück“. Denn sie war sofort begeistert. Sie kannte Kehlmanns literarischen Kosmos schon länger, war fasziniert von seiner erzählerischen Raffinesse und der Klugheit, die in seinen Romanen steckt. All dies fand sie in „Ruhm“ wieder. Als Regisseurin interessierten sie vor allem die originellen Figuren und deren unterschiedliche Schicksale, als Drehbuchautorin kam der Reiz der ungewöhnlichen Romanstruktur mit den elegant gesetzten Bezügen der vermeintlich voneinander abgegrenzten Geschichten hinzu. Ihre erste persönliche Begegnung mit dem Schriftsteller fand 2008 in einem Restaurant in Wien statt. Ein Treffen, das Christoph Friedel vermittelt hatte, der mit TERZ Film auch als Produzent beteiligt ist. Daniel Kehlmann war als Kinofan von der Idee einer Verfilmung sehr angetan. Auch knüpfte er keine Abnahme-Bedingungen an das Drehbuch. Isabel Kleefeld freut sich über die angenehme Zusammenarbeit: „Daniel Kehlmann hat mir wirklich freie Hand gelassen. Er hat die erste und, ich glaube, die vierte oder fünfte Drehbuchfassung gelesen und diese jeweils sehr hilfreich kommentiert. Er hat mir nie das Gefühl gegeben, dass er auf eine bestimmte filmische Interpretation des Romans pocht. Er ist Cineast, liebt dieses Medium und – er hat mitgespielt.“ Der „Roman in neun Geschichten“, wie es im Untertitel von „Ruhm“ heisst, erschien 2009 im Rowohlt Verlag, vier Jahre nach Kehlmanns Bestseller „Die Vermessung der Welt“. Das Doppelporträt zweier sehr gegensätzlicher Wissenschaftler aus dem frühen 19. Jahrhundert, Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauss, hatte den damals 30jährigen Autor berühmt gemacht. „Ruhm“, so könnte man meinen, handelt nun vom Leben mit einem Ausmass an Erfolg, das einen Menschen überwältigen, vielleicht sogar zerstören kann. Schliesslich hatte Kehlmann in seinem Gesprächsband „Requiem für einen Hund“ (2009) selbst gesagt: „Im Ruhm lauern grosse Gefahren. Nicht nur, dass man eitel wird. Das normale Verhältnis zur Umwelt besteht darin, dass man sich ein bisschen ernster und wichtiger nimmt, als die anderen einen finden. Man fühlt sich normalerweise von den anderen immer unterschätzt. Wenn man berühmt wird, dreht sich das um, und die anderen nehmen einen ernster, als man sich selbst nimmt. Man hat nur die Möglichkeit, dem mit drastischer Selbstironie zu begegnen, sogar mit erniedrigend drastischer Selbstironie, weil man nun die Skepsis, die früher die anderen einem entgegengebracht haben, selber übernehmen muss.“ Dieser „drastischen Selbstironie“, von der er spricht, setzt sich Daniel Kehlmann dann auch in der Verfilmung von „Ruhm“ aus. Isabel Kleefeld schrieb dem Schriftsteller eine kleine Rolle als Laudator, die dieser ohne Zögern annahm. Ein Einfall der Drehbuchautorin, der zum Schmunzeln anregt, da Daniel Kehlmanns Auftritt auf den sog. Theater-Skandal anspielt, den Kehlmann im Sommer 2009 mit seiner Rede bei den Salzburger Festspielen ausgelöst hatte, als er die Dramatiker und ihre Werke gegen das Regie-Theater in Schutz nahm. Isabel Kleefeld gab Daniel Kehlmann in ihrem Film Gelegenheit, eine Rede der etwas anderen Art zu halten: „Die Rede ist eine Laudatio für die Schriftstellerfigur Leo Richter, gespielt von Stefan Kurt, der im Film einen Literaturpreis erhält. Leo Richter lästert im Vorfeld über den Laudator und macht ihm während der Rede unmissverständlich klar, dass er bitte aufhören möge. Die Rede selbst ist eine Mischung aus sinnentleerten Textbausteinen und kurzen Zitaten aus Kritiken zu Daniel Kehlmanns Werk.“ Kehlmann kam extra für diesen Auftritt mit dem Nachtzug aus Berlin nach Zürich,

fast 14 Stunden dauerte die Fahrt, weil die Strecke unterwegs für Stunden gesperrt war. Es hatte stark geschneit, die Flughäfen waren ebenfalls geschlossen worden. Dennoch erreichte er die Schweizer Stadt, hielt seine Rede in einem Hotel, während draussen weiterhin unablässig Schnee fiel. 7 Und während dieser Schnee für den Schriftsteller ungeahnte Umstände mit sich brachte, war er in Zürich für das Team ein Himmels Geschenk. Denn er verhalf einer Szene mit Rosalie, gespielt von Senta Berger, zu einer visuellen Unschuld, wie man sie mit allen Mitteln der Special Effects nicht besser hätte vor die Kamera zaubern können. Ein wie in Watte getauchter Abschluss des grössten Blocks der Dreharbeiten, denn Zürich, der Spielort des Filmfinales, stand am Ende einer Dreharbeiten-Reise, die das Filmteam über Argentinien nach Mexiko und zurück nach Europa in die Schweiz führte. Begonnen hatten die Aufnahmen in Köln: Dort wurde die Geschichte des Schauspielstars Ralf Tanner, gespielt von Heino Ferch, und ein Grossteil der Handlung um den Internet-Blogger Mollwitt realisiert, gespielt von Axel Ranisch. Der letzte Drehblock wurde schliesslich im Frühjahr 2011 in Kiew und auf der Krim realisiert. 39 Drehtage in 5 Ländern auf drei Kontinenten – ein aufregender Trip, aber auch eine logistische Herausforderung, die im Vorfeld der Dreharbeiten umfassende Recherchen und Vorbereitungen voraussetzte. Doch etwas anderes als ein Dreh an Originalschauplätzen kam für Produzent Tom Spiess nicht in Frage: „Für die unmittelbare Glaubwürdigkeit der Erzählung war das notwendig, insbesondere bei einer Figur wie Leo Richter. Er befindet sich zusammen mit seiner Freundin Elisabeth, gespielt von Julia Koschitz, ständig auf Reisen und hat keine Heimat. Wir wollten die Drehorte in unserem Film so authentisch wie möglich vermitteln: Buenos Aires in Südamerika für die Lesereise, das mexikanische Yucatan in Mittelamerika für den Besuch der Maya-Pyramiden, Zürich für die Literaturpreisverleihung und eine postkommunistische Industrielandschaft für das Verlorengelien der Figur Maria Rubinstein, gespielt von Gabriela Maria Schmeide. Dazu waren parallel während der Finanzierungsphase zum einen Recherchereisen notwendig, zum anderen mussten erfahrene und vertrauenswürdige Serviceproduktionen in diesen Ländern gefunden werden. In der Ukraine gab es beispielsweise keine Produktionsstrukturen vor Ort, die Erfahrung in der organisatorischen und logistischen Herstellung von Kinofilmen haben. Umso entscheidender war es, mit Isabel, Kameramann Rainer Klausmann und dem Regieassistenten Sebastian Fahr-Brix ein erfahrenes Team zu haben.“ Und Isabel Kleefeld erinnert sich: „Interessant war, dass wir uns nicht mal drei Flugstunden von Deutschland entfernt fremder gefühlt haben als vorher auf der anderen Seite der Welt in Südamerika. Aber das Team war durch die Dreherfahrungen bereits zu einer verschworenen, perfekten Reise-Gesellschaft geworden.“ Im Rückblick ist Produzent Tom Spiess – trotz der grösseren Herausforderungen, die die Dreharbeiten mit sich brachten – sehr zufrieden mit den Schauplätzen, die man in der Ukraine gefunden hat. Das Land bietet den Schauplatz für einen fiktiven, postsozialistischen Staat, der sich nicht genau verorten lässt. „Askisistan – das Land der Askese“ so sein Name im Film, ist voller Monumente aus einer scheinbar gloriosen Vergangenheit, aber erstarrt unter alten militärischen Strukturen, die sich wie Schimmel festgesetzt haben. Dass internationale Dreharbeiten nicht nur einen beträchtlichen logistischen sondern auch finanziellen Aufwand mit sich bringen würden, war den Produzenten ebenfalls bewusst. Die Entwicklungs- und Vorbereitungskosten konnten mit hohen Eigenmitteln und einer Vorbereitungsförderung der Film- und Medien Stiftung NRW finanziert werden. Diese ist auch als erste Förderung mit 1,2 Mio Euro in die Finanzierung eingestiegen. Dabei war Tom Spiess klar, „dass wir die Kosten für dieses Projekt nicht

allein aus Deutschland heraus finanzieren konnten“. Da Daniel Kehlmann eine ausgeprägte österreichische Biographie hat, lag eine Zusammenarbeit mit der Wiener DOR Filmproduktion, Danny Krausz und Isabelle Welter, nahe. Beide hatten mit Isabel Kleefeld schon bei einem anderen Projekt zusammen gearbeitet. Und weil Zürich schon im Roman ein wichtiger Schauplatz der Handlung und diese Stadt damit als Drehort quasi vorgegeben war, kam die Schweizer Hugofilm Productions als weiterer Co-Produzent hinzu. Durch das Zustandekommen dieser internationalen Co-Produktion konnten die Produzenten auch die europäische Eurimages Förderung überzeugen, die neben dem DFFF und schliesslich auch der FFA zugesagt hat. Nicht zuletzt war RUHM geprägt durch die langjährige Zusammenarbeit der Produktionsfirma Little Shark Entertainment mit dem WDR. Auf dessen Seite haben die Redakteure Barbara Buhl und Gebhard Henke das Projekt in der Buchentwicklung und Senderfinanzierung mit der Degeto und ARTE auf den Weg gebracht.

INTERVIEW MIT ISABEL KLEEFELD

Was hat Sie an der Verfilmung von Daniel Kehlmanns Roman „Ruhm“ gereizt?

Der Roman „Ruhm“ hat subtilen Humor, ist fantastisch strukturiert, hat eine aussergewöhnlich originelle Handlung, ist sehr präzise in der Sprache und bildhaft geschrieben. Mich haben die unterschiedlichen Schicksale fasziniert, manche sind sehr dramatisch, andere fast absurd komisch. Seite um Seite erschliessen sich einem die raffinierten Zusammenhänge der Geschichten. Jede der interessanten Figuren wirkt dabei wie eine Stimme im grossen Chor. Alle Geschichten erzählen von Menschen und Chancen, von der tiefgreifenden Sehnsucht in uns allen. Damit meine ich nicht so sehr die Sehnsucht nach Ruhm, sondern die Sehnsucht nach einem gelungenen Leben. Alle Figuren stehen unter dem Erfolgsdruck des Lebens und dabei wird man halt manchmal vom Leben überrollt. Wir begegnen ihnen in einer Umbruchphase, jeder von ihnen wird kurz- oder mittelfristig aus der Bahn geworfen. Und man fragt sich beim einen oder anderen: geschieht dies aus purem Zufall oder steckt jemand oder eine höhere Macht dahinter? Der Roman handelt auch vom Entfliehen, von der Sehnsucht, in einem anderen Leben zu Hause zu sein, wenn man es schon nicht im eigenen ist. Zum Beispiel bekommt eine der Figuren, ein Elektroingenieur, durch eine doppelt vergebene Handynummer Einblick in das Leben eines Filmstars – und ist extrem fasziniert davon, möchte in diese andere Existenz hineinschlüpfen. Aber nur, weil er über das Leben dieses Stars einige Dinge eben nicht weiss. Der Zuschauer wird mehr erfahren.

Dieser Ingenieur, gespielt von Justus von Dohnányi, ist die unheimlichste Figur in Ihrem Film. Man traut ihm alles zu. Ist das so?

Er ist ein Jedermann, jeder von uns könnte dieser Mensch sein. Im Drehbuch habe ich ihn beschrieben als jemand, den man zwar nicht auf Anhieb wiedererkennen, aber sofort bereitwillig die Luftpumpe leihen oder den richtigen Weg erklären würde.

Der Filmstar aber, gespielt von Heino Ferch, ist auch nicht wirklich zufrieden – sein Ruhm ist schon zur Belastung geworden.

Dieser Filmstar kennt den Preis des Ruhms. Er lebt abgeschottet von der sogenannten normalen Welt, traut Niemandem, nur seinem Hausdiener Ludwig, gespielt von Matthias Brandt. Als dem prominenten Star die Möglichkeit eines Ausstiegs geschenkt wird, greift er zu. Denn eine charmante Frau verliebt sich in ihn. Sie weiss nicht, wer er ist, und der Filmstar hat zum ersten Mal seit Ewigkeiten wieder das Gefühl, wirklich gemeint zu sein. So wie wir alle ja eigentlich nur wahrgenommen, als unser Selbst erkannt und geliebt werden wollen.

Der Schriftsteller Daniel Kehlmann hat „Ruhm“ in neun miteinander verwobenen Geschichten erzählt. Wie liess sich diese Struktur auf den Film übertragen?

Im Roman sind die Geschichten ja nur vermeintlich voneinander abgegrenzt. Denn alle Geschichten und Schicksale bedingen sich, beeinflussen sich gegenseitig und können ohne die andere Geschichte, den anderen gar nicht sein. Alle Geschichten und Figuren sind in sich schlüssig verknüpft. Der Roman ist gespickt mit Techniken des filmischen Erzählens, die Art wie Bezüge hergestellt werden, die Methode der Auslassung. Ausserdem wird sehr komprimiert erzählt. Das Drehbuch hat einfach ein wenig mehr verwoben, komprimiert und aufeinander bezogen. Auch weil man im Kino nicht gut zurückblättern oder den Film mal kurz zur Seite legen kann.

Die Figur Leo Richter, gespielt von Stefan Kurt, der Schriftsteller, ist das Zentrum des Romans und Films. Was für ein Mensch ist dieser Leo Richter für Sie?

Ich kenne jemanden sehr lange und ganz gut, der in meinem Kosmos ein Leo Richter ist. Nur um Missverständnissen 10 vorzubeugen, es handelt sich nicht um Daniel Kehlmann. Also, Leo Richter lebt in Zwischenwelten, er hat seine eigene Welt in sich, weil er sich jederzeit alles erschaffen kann durch seine Fantasie. Als Inspirationsquelle nutzt er jeden, der gerade um die Ecke kommt. Seine grossen Augenblicke hat er dann allein, vor dem Papier. Das, was er darauf festhält, löst in ihm stärkere Empfindungen aus, als die Situationen, die er real erlebt. Er hat den Anspruch an die Realität, dass sie das mit ihm macht, was seine Fantasie mit ihm macht, aber da kann die Realität meistens nicht mithalten. Also erfindet er sie neu.

Von aussen betrachtet ist Leo Richter ein wenig der Inbegriff des von Ängsten verfolgten, weltfremden Neurotikers. Ist Leo Richter wirklich so neurotisch und egozentrisch?

Jeder hat doch Ängste, jeder geht meist von sich selbst aus. Gehen nicht die meisten davon aus, dass die anderen eigentlich so ticken wie sie selbst? Und sind dann völlig perplex, wenn das nicht zutrifft. Leo Richter ist so Mitte, Ende vierzig, und seine Spleens und Ticks nimmt man bei einem Mann in diesem Alter einfach eher hin, als wenn er noch keine dreissig ist. Dann wäre er für mich eher im verhaltensauffälligen Bereich. Weil er noch nicht so viel Leben gelebt haben kann, das ihn geformt und ihm mitgespielt hat. Bei Leo sind seine Eigenarten das individuelle Ergebnis seines bisherigen Lebens.

Seine Freundin, gespielt von Julia Koschitz, erscheint furchtlos. Sie arbeitet bei „Ärzte ohne Grenzen“ und ist mit der härtesten Realität konfrontiert. Wie passt dieses gegensätzliche Paar zusammen?

Elisabeth hat sich ihn ja ausgesucht, das ist in diesem Fall mit ziemlicher Sicherheit nicht umgekehrt. Diese Ärztin sieht in Leo einen Fluchtpunkt. Für Elisabeth ist er die perfekte andere Welt, weil er mit all dem, was sie in ihrem Beruf täglich erlebt, nichts zu tun hat. Obwohl ihn Elisabeths Welt wirklich sehr interessiert, schon allein als Inspirationsquelle für seine Geschichten. Die beiden kennen sich gut, sie wissen, welche Knöpfe sie beim anderen drücken müssen.

Der Film vereint eine Reihe grosser Darsteller – dabei gibt es eigentlich keine Haupt- und Nebenrollen. Welche Schauspieler standen von Anfang an fest?

Jeder und keiner. Ich mag mir niemand anderen in den Rollen vorstellen. Schliesslich haben die Schauspieler die Figuren ja auch mitgestaltet. Allerdings stand Senta Berger für mich schon beim Lesen der Druckfahne fest und ihre Zusage hat mich sehr froh gemacht. Rosalie, die mit Leo Richter eine verhängnisvolle Abhängigkeit verbindet, musste von Jemandem gespielt werden, der solch eine Überzeugungskraft besitzt, dass er alles bekommt, selbst ein neues Leben.

Der Film handelt auch von der Macht der Kommunikationsmittel. Ein wiederkehrendes Motiv ist die Handy-Abhängigkeit der Figuren.

Wollten Sie den Umgang mit dem Handy als Fetisch kritisieren? Der Film handelt unter anderem vom Umgang mit unseren Kommunikationsmedien. Dabei ist es sicherlich nicht neu zu fragen, ob diese Medien ein Fenster zur Welt sind oder eine Zelle, in der jeder für sich in Einzelhaft sitzt. Eine Figur in „Ruhm“ ist ein Blogger, gespielt von Axel Ranisch, für den das Internet das Sprachrohr in die Welt ist. Er muss ständig Empfang haben und Online sein, ansonsten redet er mit sich selbst und merkt das nicht einmal. Viele von uns sind häufig unterwegs und es scheint mittlerweile so, dass erwartet wird, dass jeder von uns allzeit und überall erreichbar ist. „Ruhm“ erzählt von der Getriebenheit, mit der wir heute leben. Man kann nicht mehr wirklich entfliehen. Im Gegenzug kann man Anwesenheit aber auch simulieren, man kann behaupten, irgendwo zu sein, wo man gar nicht ist, so wie es der untreue Ehemann einer Figur in „Ruhm“ tut. Aber was ist, wenn man nicht mehr erreichbar ist, das Handy nicht mehr funktioniert. Wenn es kein Internet gibt. Wenn man dann seinen Personalausweis verliert, kein Geld hat, die Landessprache nicht versteht – so wie es der Ehefrau des fremdgehenden Ehemanns passiert, Maria Rubinstein, gespielt von Gabriela Maria Schmeide. Maria geht im postkommunistischen Askistan, dem Land der Askese, verloren. Interessant ist in diesem Fall: Was muss einem abhanden kommen, damit die eigene Identität in Frage gestellt ist, damit man nicht mehr man selbst ist? Früher war es der Glaube, heute ist es der leere Handy-Akku.

Was haben Sie vom Roman ausgelassen?

Drei von neun Kapiteln. Es gab eine Doppelleben-Fremdgänger-Geschichte, von der wir das Gefühl hatten, die als Film schon einmal, wenn auch ganz anders, gesehen zu haben. Im Film wird diese Geschichte in Ansätzen übernommen von Maria Rubinsteins Ehemann, gespielt von Thorsten Merten. Und wir haben uns entschieden, auf die zweite Schriftsteller-Figur namens Miguel Auristos Blancos zu verzichten. Ein Autor von Ratgeber- und Wellness-Büchern, der beim Verfassen eines Briefes zum Thema Theodizee und bei seinen Selbstmord-Überlegungen durch seine staubsaugende Putzfrau

gestört wird. Und das letzte der neun Buchkapitel, das in Afrika spielt, haben wir in der Aussage zwar übernommen, aber nicht explizit erzählt.

Sie haben – so viel darf man verraten – für den Film ein Ende gefunden, dass man als Essenz der Geschichte betrachten könnte.

In dem Moment, in dem man wirklich wahrgenommen und erkannt wird, existiert man. Natürlich weiss ich, wer ich bin, auch ohne dass mich jemand anschaut. Aber das inwendige Gefühl des wirklichen Existierens bekomme ich durch den erkennenden Blick eines anderen oder dadurch, dass ich beim Hinsehen selbst etwas erkenne. Man könnte Erkennen auch durch Lieben ersetzen.

INTERVIEW MIT DANIEL KEHLMANN

Herr Kehlmann, haben Sie „Ruhm“ schon gesehen?

Ja, ich habe den Film im „Feinrohschnitt“ gesehen. Das Wort habe ich da zum ersten Mal gehört. Eigentlich war es schon der endgültige Schnitt, aber statt der endgültigen Musik gab es vorläufige „Musikbrücken“, und die Farben waren noch nicht abgeglichen. Aber das störte alles nicht sehr.

Haben Sie den Film im Schneiderraum gesehen?

Nein, in einer Privatvorstellung für mich in einem Kino in Köln. Das war wirklich ein Erlebnis. Sie spielen ja selbst sogar eine kleine Rolle in dem Film. Es ist nur ein ganz kurzer Auftritt. Leider war ich damals gerade ein bisschen rundlicher als jetzt. Kameras lassen jeden ein wenig fülliger aussehen. Genau das werde ich sagen, wenn man mich darauf anspricht.

In Ihrer Rolle reden Sie Unsinn. Haben Sie den Monolog selbst erfunden?

Er ist kompletter Unsinn, das stimmt. Das habe ich aber nicht improvisiert, so etwas kann ich nicht. Isabel Kleefeld hat den Text für mich geschrieben.

Eigentlich sind Sie kaum zu erkennen.

Gut so.

War der Cameo-Auftritt Ihre Idee? Schliesslich ist es die erste Verfilmung einer Ihrer Romane.

Nein, das war nicht meine Idee. Aber ich finde, es passt gut in die innere Logik des Films, der ja ebenso wie das Buch mit metafiktionalem Anspielungen arbeitet. Als Isabel Kleefeld mich gefragt hat, habe ich sofort gesagt, ja, das mache ich gern.

War es ein wenig einschüchternd, selbst vor der Kamera zu stehen, umgeben vom Team?

Ich war als Kind sehr oft bei Dreharbeiten dabei, mein Vater war ja Regisseur. Ich war also nicht sehr eingeschüchtert. Ausserdem sind ja alle sehr nett zu einem, wenn man der Autor ist und einen Cameo-Auftritt hat. Ein normaler Kleindarsteller steht wohl mehr unter Druck. Aber wenn man der Autor ist, muss man ja nicht gut sein. Das erwartet niemand von einem.

Haben Sie einen Einfluss darauf, wer welche Bücher von Ihnen verfilmt?

Viele Autoren klagen darüber, dass Sie dabei nicht mitreden können. Es sind gerade drei Filme nach Romanen von mir im Entstehen, und ich bin nie übergangen worden. Ich weiss, dass Kollegen von mir sehr unangenehme Erfahrungen mit dem Filmgeschäft gemacht haben. Aber ich kann mich nicht beklagen.

Glauben Sie, dass „Ruhm“ als Film noch mehr Publikum erreicht als das Buch?

Das weiss ich nicht, darüber denke ich nicht nach. Ich denke auch beim Schreiben nicht daran, wieviel Auflage das Buch haben wird. Ich glaube, dass man tun muss, was man künstlerisch für richtig hält und dass es dann dafür auch oft ein grösseres Publikum gibt, als es die Pessimisten vermuten. Mich

beschäftigt aber die Frage, wie der Film auf jemanden wirkt, der das Buch gar nicht kennt. Das kann ich natürlich schlecht einschätzen.

Die Figuren gruppieren sich ja um ein Zentrum, den Schriftsteller Leo Richter. Der hält die Fäden in der Hand, und man weiss genau, welche Figur er selbst erfunden hat. Zum Beispiel die Frau, die von Senta Berger gespielt wird.

Als ich gehört habe, dass Senta Berger diese Rolle spielen wird, habe ich mich erst gefragt, ob das denn gehen kann, weil ich Senta Berger immer als so elegant empfinde. Aber sie macht das grossartig. Mit einer solch einfachen Klarheit! Das Buch ist gut wiederzuerkennen. Isabel Kleefeld hat es nicht als Steinbruch benutzt. Man könnte sagen: Die Regisseurin diene dem Autor – so wie Sie es sich in Ihrer bekannten Rede auf den Salzburger Festspielen für Regisseure gewünscht haben, wenn sie ein Stück inszenieren. Sie sollten dem Dramatiker dienen. Oder besser: dem Werk. Das war vielleicht die einzige Formulierung, die ich im Nachhinein ändern würde. Ich würde lieber sagen „dem Werk dienen“ als „dem Autor“.

Was bedeutet Ihnen die Zusammenarbeit mit Regisseuren, mit Filmteams?

Hat es für Sie etwas Familiäres – was ja auch anstrengend sein kann? Jede Familie wird nach einer Weile anstrengend. Aber man ist als Autor ja nicht ständig dabei. Bei „Ruhm“ war ich nur einmal am Set. Grundsätzlich ist es für einen Romanautor sehr schön, zur Abwechslung einmal mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Beim Romanschreiben ist man wirklich ganz allein. Ich weiss, dass Zusammenarbeit auch wieder lästig sein kann und viele Regisseure froh sind, endlich wieder alleine zu sein und zum Beispiel das nächste Drehbuch zu schreiben. Aber für mich ist es eine willkommene Abwechslung.

Die Figur des Schriftstellers Leo Richter bewegt sich im Film an der Grenze zur Karikatur. Er ist ängstlich, weltfremd, immer in Gedanken verstrickt.

Dagegen ist nichts zu sagen. Er ist in meinem Buch auch an der Grenze zur Karikatur.

Manche könnten glauben, es handle sich um ein Selbstporträt Daniel Kehlmanns, geschrieben mit viel Selbstironie.

Ich weiss eigentlich nicht, warum das so viele annehmen. Ich leide nicht darunter. Wenn das so ist, dann ist das eben so. Aber ausser der Tatsache, dass ich immer ein bisschen nervös bin, wenn ich fliegen muss, und zwar nicht aus Flugangst, sondern weil ich Flughäfen so schrecklich finde – also abgesehen davon glaube ich nicht, dass Leo Richter so viel von mir hat. Ich glaube, dass es eine optische Täuschung ist, die dadurch entsteht, dass Leo Richter ein Schriftsteller ist, der sehr autobiografisch arbeitet. Alles, was ihm und den Personen um ihn herum passiert, setzt er in Bücher. Und das bin nun gar nicht ich.

Leo Richter ist als Schriftsteller eigentlich ein Vampir. Er saugt seine Umgebung aus.

Genau, und das fasziniert mich, weil ich viele Schriftsteller kenne, die so sind. Ich bin aber gerade nicht so. Nicht, weil ich so nett bin, sondern weil ich sehr gern erfinde. Ich glaube, es ist ein

automatischer Rückschluss, dass, wenn man einen Schriftsteller als Hauptfigur in ein Buch setzt, einen Schriftsteller, der so extrem autobiografisch arbeitet und immer wieder sein eigenes Leben verwertet, dass man dann glaubt: Hier hat der Autor auch autobiografisch gearbeitet und sein Leben verwertet. Ich glaube, Leo Richter ist einfach eine Karikatur eines neurotischen Schriftstellers. Er hat übrigens nie einen Roman geschrieben, das ist auch noch ein nicht ganz unwichtiger Unterschied zu mir: Ich habe ja ein paar Romane geschrieben.

Das Milieu, in dem sich Ihre Figur bewegt, kennen Sie gut. Die Lesungen in Goethe-Instituten in Südamerika, vor einem Publikum, das aus lauter Hannoveranern besteht...

Das stimmt, da habe ich ein paar eigene Erfahrungen bewältigt. Natürlich ist es anstrengend, so durch die Welt zu reisen, aber es ist ein ganz albernes Luxusproblem und nicht etwas, worüber man sich ernsthaft beklagen könnte. Im Grunde genommen wollte ich die Bewältigung dieses wirklich sehr unernsten Problemkreises an eine angemessen karikaturhafte Schriftsteller-Figur. Er hat ja selbst gar keinen Abstand zu den Dingen, die ihm sehr wichtig vorkommen. Und um diesen Abstand, diese Perspektive dann doch noch hinzuzufügen, habe ich ihm eine Frau an die Seite gestellt, die sich wirklich um die ernstesten Probleme kümmert, um die man sich kümmern kann. Sie ist Ärztin und arbeitet für „Ärzte ohne Grenzen“.

Es geht im Film ja auch um Erfolg, um Ruhm. Nun kennen Sie beides: „Die Vermessung der Welt“ wurde als literarische Sensation gefeiert, ein Bestseller, der in vierzig Sprachen übersetzt wurde. Ihre ersten Bücher fanden keine grosse Resonanz. Woran liegt diese unterschiedliche Beachtung?

Ich glaube, es sind häufig Zufälle. Manchmal sind die Leute gerade einfach mit etwas anderem beschäftigt. Wenn ein Buch zum falschen Zeitpunkt im falschen Verlag erscheint und die falsche Position im Verlagskatalog hat, wird es nicht wahrgenommen.

Sie haben einmal gesagt, Ruhm sei nur dann erträglich, wenn er, wie Misserfolg, mit Gleichmut behandelt werde.

Das sollte man versuchen, ja.

BESETZUNG

SENTA BERGER – ROSALIE

Senta Berger wurde in Wien geboren und hat an der Akademie für Darstellende Kunst, Tanz und Schauspiel am Max Reinhardt Seminar studiert. Ihr erstes Theaterengagement erhielt sie am Theater in der Josefstadt in Wien. Mit 19 begann sie, neben ihrer Arbeit am Theater, Filme zu drehen. Ihre schnelle Karriere als Filmschauspielerin führte sie nach wenigen Jahren aus Deutschland nach England und USA. In Hollywood arbeitete sie sechs Jahre lang in grossen Produktionen, die sie in der ganzen Welt bekannt machten. Nach weiteren Jahren in Frankreich und Italien kehrte Senta Berger nach Deutschland und zur Theaterarbeit zurück. Sie spielte am Wiener Burgtheater, am Thalia Theater in Hamburg und am Schillertheater in Berlin. Ihr Auftreten als „Buhlschaft“ im „Jedermann“ über acht Jahre hinweg bei den Salzburger Festspielen und die damit verbundene Popularität nutzte Senta Berger, um dem Publikum an vielen Rezitationsabenden Literaturprogramm vorzustellen. Ihre Fernsehreihen wie Kir Royal (1986) oder Die schnelle Gerdi (1989) sind Kult geworden. Gegenwärtig läuft im ZDF die viel beachtete Reihe Unter Verdacht, in der sie die Kriminalrätin Dr. Eva Prohacek spielt. Bei den Folgen Ein neues Leben (2006) und Die Falsche Frau (2008) stand sie erstmals unter der Regie von Isabel Kleefeld vor der Kamera, einige Zeit später arbeiteten sie zudem für die Fernsehfilme Mama kommt! (2008) und Schlaflos (2008) zusammen. Sie war zwischen 2003 und 2010 sieben Jahre lang Präsidentin der Deutschen Filmakademie. In Österreich wurde sie mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. In Deutschland wurden ihre beruflichen Leistungen vielfach mit Preisen geehrt und ihr ziviles Engagement gewürdigt. Senta Berger ist mit dem Regisseur und Autor Michael Verhoeven verheiratet. Gemeinsam haben sie 1965 die Filmfirma „Sentana“ gegründet, die zahlreiche, mit Auszeichnungen gewürdigte Filme wie etwa Die Weisse Rose, Das schreckliche Mädchen und Mutters Courage (nach George Tabori) produziert hat. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen Simon und Luca, beide im Filmberuf tätig, in der Nähe von München.

Filmographie (Auswahl)

Titel Regie

2012	RUHM	Isabel Kleefeld, Zettl	Helmut Dietl
2010	Satte Farben vor Schwarz		Sophie Heldmann
2009	Frau Böhm sagt nein		Connie Walthers
2009	Ob ihr wollt oder nicht!		Ben Verbong
2008	Schlaflos (TV)	Isabel Kleefeld, Mama kommt! (TV)	Isabel Kleefeld, Unter Verdacht: Die falsche Frau (TV) Isabel Kleefeld
2006	Unter Verdacht: Ein neues Leben (TV)		Isabel Kleefeld
2004	Die Konferenz (TV)		Niki Stein
2003	Die schnelle Gerdi und die Hauptstadt (TV)		Michael Verhoeven
1998	Bin ich schön?		Doris Dörrie
1989	Die schnelle Gerdi (TV)		Michael Verhoeven
1986	Kir Royal (TV)		Helmut Dietl
1984	Die zwei Leben des Mattis Pascal		Mario Monicelli
1976	Steiner – Das eiserne Kreuz		Sam Peckinpah

1973	Der scharlachrote Buchstabe Wim Wenders
1972	Die Moral der Ruth Halbfass: Volker Schlöndorff
1967	Mit teuflischen Grüßen Julien Duvivier, Unser Boss ist die Dame Dino Risi
1966	Gefahr aus dem Dunkeln Michael Anderson, Der Schatten des Giganten Melville Shavelson

HEINO FERCH – RALF TANNER

Heino Ferch ging nach dem Abitur nach Salzburg, um am dortigen Mozarteum Schauspiel zu studieren. Gleich nach seinem Abschluss erhielt er erste Engagements an der Volksbühne Berlin, deren damaliger Intendant Hans Neuenfels ihn auch ins Ensemble holte. Von 1990 bis 1994 war Heino Ferch Ensemblemitglied des Berliner Schillertheaters und trat in dieser Zeit auch regelmässig bei den Salzburger Festspielen auf. Weiterhin spielte Heino Ferch 1992 in Peter Zadeks und Jérôme Savarys Inszenierung „Der blaue Engel“, einer Koproduktion des Berliner Theaters des Westens und des Hamburger Schauspielhauses, sowie 1995 in Brendan Behans „Die Geisel“ am Wiener Burgtheater. Seit Mitte der 80er Jahre war Ferch auch in zahlreichen Fernseh- und Kinorollen zu sehen. Ein kleiner Part in Peter Schamonis Schloss Königswald markierte 1987 sein Kinodebüt; seine erste Hauptrolle spielte er 1989 in Wedding von Heiko Schier. Volker Schlöndorffs Der Unhold (1996), Claude Berris Lucie Aubrac (1996), Joseph Vilsmaiers Co- median Harmonists (1997) und Tom Tykwers Winterschläfer (1997) folgten. Inzwischen ist Heino Ferchs Kino-Filmographie auf über 25 Titel angewachsen, darunter Produktionen wie Tom Tykwers internationaler Erfolg Lola rennt und Oliver Hirschbiegels Der Untergang, in dem er Albert Speer verkörperte. Zu Heino Ferchs jüngsten Kinofilmen gehören neben RUHM Margarethe von Trottas Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen, Ralf Huettners Publikumserfolg und Gewinner des Deutschen Filmpreises Vincent will meer (2010) sowie Hanni und Nanni von Christine Hartmann (2011). Ferch begeisterte auch im Fernsehen immer wieder ein Millionenpublikum, etwa in Uwe Jansons Gefährliche Verbindung (1993), Roland Suso Richters Polizeiruf 110: Samstags, wenn Krieg ist (1994) und Nico Hofmanns Es geschah am helllichten Tag (1996). Zu seinen herausragenden TV-Produktionen der letzten Jahre gehören Roland Suso Richters Der Tunnel (2000), Napoleon (2002), Das Wunder von Lengede (2003), Die Luftbrücke (2005), Der geheimnisvolle Schatz von Troja (2007) – in der Ferch die Hauptrolle des Entdeckers Heinrich Schliemann spielte, Das Wunder von Berlin (2008), und Krupp – Eine deutsche Familie (2009). Zuletzt stand er u.a. für München '72 vor der Kamera, eine Verfilmung der Geiselnahme israelischer Sportler während der Olympischen Spiele 1972. Für seine Arbeit wurde Heino Ferch vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Bayerischen Filmpreis 1998 für Co- median Harmonists, dem Bayerischen Filmpreis 2001 und einer Goldenen Kamera 2002 für Der Tunnel, einem Bambi 2003 für Das Wunder von Lengede, einem Gemini-Award 2006 beim Filmfestival Toronto für die Fernsehproduktion Jagd nach Gerechtigkeit (2005) und einem Jupiter Award für Die Mauer – Berlin 61 (2006). Zuletzt war Heino Ferch 2010 für eine weitere Goldene Kamera für seine Rolle in Matti Geschonnecks TV Drama Entführt (2008) nominiert.

Filmographie (Auswahl)

Titel Regie

2012 RUHM Isabel Kleefeld, München '72 (AT) (TV) Dror Zahavi

2010	Vincent will meer Ralf Huettner Jerry Cotton Cyrill Boss, Philipp Stennert Max Schmeling Uwe Boll Tod in Istanbul (TV) Matti Geschonneck
2009	Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen Margarethe von Trotta Krupp – Eine deutsche Familie (TV) Carlo Rola
2008	Der Baader Meinhof Komplex Ulli Edel Entführt (TV) Matti Geschonneck
2007	Meine schöne Bescherung Vanessa Jopp Der geheimnisvolle Schatz von Troja (TV) Dror Zahavi
2006	Die Mauer– Berlin 61 (TV) Hartmut Schoen
2005	Die Luftbrücke (TV) Dror Zahavi, Ghetto Audrius Juzenas
2004	Der Untergang Oliver Hirschbiegel, Vom Suchen und Finden der Liebe Helmut Dietl
2003	Das Wunder von Lengede (TV) Kaspar Heidelberg
2002	Extreme Ops Christian Duguay, Napoleon (TV) Yves Simoneau
2001	Nachts im Park (TV) Uwe Janson
2000	Marlene Joseph Vilsmaier, Der Tunnel (TV) Roland Suso Richter
1998	Lola rennt Tom Tykwer
1997	Comedian Harmonists Joseph Vilsmaier, Winterschläfer Tom Tykwer
1996	Lucie Aubrac Claude Berri
1995–1996	Der Unhold Volker Schlöndorff
1989	Wedding Heiko Schier

JULIA KOSCHITZ – ELISABETH

Julia Koschitz absolvierte ihr Schauspielstudium am Franz-Schubert-Konservatorium in Wien. Nach ihrem Abschluss war sie festes Ensemblemitglied am Landestheater Coburg sowie am Theater Regensburg. Seit 2002 stand Julia Koschitz für eine Vielzahl von freien Produktionen auf der Bühne, unter anderem am Münchner Metropol Theater und am Kleinen Theater Kammerspiele Landshut in den Titelrollen in „Nora“ und „Antigone“ sowie für „Gott des Gemetzels“, „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“ oder „Tag der Gnade“. Für ihre Rolle der „Nora“ erhielt Julia Koschitz 2006 den Darstellerpreis der Bayerischen Theatertage. Parallel zu ihrer Theaterarbeit steht Julia Koschitz seit einigen Jahren auch sehr erfolgreich vor der Kamera. Auf der Kinoleinwand war sie u.a. in Nikolaus Leytners Der Fall des Lemming (2008) und in Granz Henmans Teufelskicker (2010) zu sehen. Für Ralf Westhoff spielte sie erstmals 2006 in seinem viel beachteten Debütfilm Shoppen und 2010 war sie in Westhoffs Der letzte schöne Herbsttag in ihrer ersten grossen Kino-Hauptrolle zu sehen. Für die Rolle der Claire wurde sie im selben Jahr auch in der Kategorie „Schauspiel weiblich“ für den Förderpreis Deutscher Film nominiert. Neben durchgehenden Rollen in TV-Serien wie Franz Xaver Bogners München 7 (seit 2003), Allein unter Bauern (2006) und als Ärztin in der mit dem Deutschen Fernsehpreis und Grimme Preis ausgezeichneten Comedy-Serie Doctor's Diary (2008–2010) spielte Julia Koschitz auch in zahlreichen Fernsehfilmen mit: in Ralf Huettners Putzfrau Undercover (2008), Diethard Küsters Der Einsturz (2008) und Tim Tragesers Wohin mit Vater? (2009). 2010 stand sie neben RUHM u.a. auch für Uns trennt das Leben unter der Regie von Alexander Dierbach und für Vermisst von Andreas

Prochaska vor der Kamera, sowie ein Jahr später in Rolf Silbers Männer ticken, Frauen anders (2011) und Johannes Fabricks In guten wie in schlechten Tagen (2011).

Filmographie (Auswahl):

- 2012 RUHM Isabel Kleefeld
- 2011 Uns trennt das Leben (TV) Alexander Dierbach
- Männer ticken, Frauen anders (TV) Rolf Silber
- In guten wie in schlechten Tagen (TV) Johannes Fabrick
- Die letzte Spur (TV) Andreas Prochaska
- 2010 Der letzte schöne Herbsttag Ralf Westhoff
- Der Einsturz (TV) Diethard Küsters
- Teufelskicker Granz Henman
- 2008–2010 Doctor's Diary (TV) Sophie Allet-Coche, Holger Haase u.a.
- 2009 Wohin mit Vater? (TV) Tim Trageser
- Der Fall des Lemming (TV) Nikolaus Leytner
- 2008 Putzfrau Undercover (TV) Ralf Huettnner
- 2006 Blöde Mütze Johannes Schmid
- 2007 Allein unter Bauern (TV) Ulrich Zrenner, Udo Witte u.a.
- 2006 Shoppen Ralf Westhoff
- 2003–2005 / 2011 München 7 (TV) Franz X. Bogner

STEFAN KURT – LEO RICHTER

Der gebürtige Schweizer Stefan Kurt studierte zunächst am Konservatorium für Musik und Theater Bern, bevor er von dort über das Schauspielhaus Bochum an das Hamburger Thalia Theater wechselte. Gleich in seinem ersten Spieljahr wurde er für seine Rolle des Silvio in dem von Jürgen Flimm inszenierten Stück „Der Diener zweier Herren“ mit dem Boy-Gobert-Preis ausgezeichnet. 1993 trat Stefan Kurt das erste Mal vor die TV-Kamera. Sein Kinodebüt feierte er 1997 mit Peter Liechtis Marthas Garten (1997). Im selben Jahr erhielt er für seine Hauptrolle in Dieter Wedels erfolgreichem TV-Mehrteiler Der Schattenmann den Grimme Preis und den Telestar. Ersteren erhielt er nur ein Jahr später erneut für seine Rolle des jüdischen Mitarbeiters Dave Gladbaker in Oliver Storz' preisgekröntem Krimi-Drama Gegen Ende der Nacht (1997). Es folgten Rollen in Rainer Kaufmanns Long Hello and Short Goodbye (1999), Chris Kraus' mehrfach ausgezeichnetem Drama Vier Minuten (2006), Dani Levys Hitlerparodie Mein Führer (2006) und Justus von Dohnányis schwarzer Kinokomödie Bis zum Ellenbogen (2007) Auf der Bühne stand Stefan Kurt unter anderem in Stücken wie „Leonce und Lena“ und „Die Dreigroschenoper“, beide von Robert Wilson am Berliner Ensemble inszeniert, sowie Niklaus Helblings „Brand“ und Christoph Marthalers Geschichten aus dem Wiener Wald. 2009 sah man ihn u.a. in dem ARD-Film Die Frau, die im Wald verschwand und 19in der Fernsehkomödie Haus und Kind, 2010 in dem mit dem Publikumspreis des Filmfestivals Locarno ausgezeichneten Kinofilm Giulias Verschwinden, in Alain Gsponers Suter-Verfilmung Der letzte Weynfeldt und in Norbert Baumgartens Mensch Kotschie. 2011 wa Stefan Kurt u.a. mit Ein Tick anders in den Kinos und im von der Kritik hochgelobten Film-Trilogie Dreileben der Regisseure Dominik Graf, Christoph Hochhäusler und

Christian Petzold im Fernsehen zu sehen. Aktuell sieht man den Schauspieler in dem Kinofilm Der Verdingbub von Markus Imboden.

Filmographie (Auswahl):

- 2012 RUHM Isabel Kleefeld
- 2011 Der Verdingbub Markus Imboden, Dreileben (TV) Christian Petzold, Christoph Hochhäusler, Dominik Graf
- 2010 Der letzte Weynfeldt (TV) Alain Gsponer
- 2009 Giulias Verschwinden Christoph Schaub, Das Duo – Wölfe und Lämmer (TV) Johannes Griesner Haus und Kind (TV) Andreas Kleinert
- 2008 Mensch Kotschie! Norbert Baumgarten, Ein starker Abgang (TV) Rainer Kaufmann
- 2007 Bis zum Ellenbogen Justus von Dohnányi
- 2006 Vier Minuten Chris Kraus, Mein Führer Dani Levy
- 2003 Die andere Frau (TV) Margarethe von Trotta
- 1999 Long Hello and Short Goodbye: Rainer Kaufmann
- 1997 Gegen Ende der Nacht (TV) Oliver Storz, Marthas Garten Peter Liechti
- 1996 Der Schattenmann (TV) Dieter Wedel

THORSTEN MERTEN – KLAUS RUBINSTEIN

Thorsten Merten, geboren 1963 in Ruhla im Thüringer Wald, absolvierte von 1986 bis 1990 seine Schauspielausbildung an der renommierten Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Es folgten zahlreiche Engagements an Theaterbühnen im In- und Ausland, so spielte er u.a. am Théâtre Vidy in Lausanne, am Staatstheater Schwerin sowie in Berlin am Maxim Gorki Theater und dem Deutschen Theater. Seit 2008 gastiert er an der Volksbühne Berlin, hier spielte er u.a. unter der Regie von Frank Castorf und Dimiter Gotscheff. Sein Kinodebüt feierte Thorsten Merten in Andreas Dresens Stilles Land (1992), der mit dem Hessischen Filmpreis als Bester deutscher Spielfilm ausgezeichnet wurde. Wiederum Andreas Dresen holte ihn für die Tragikomödie Halbe Treppe (2001) vor die Kamera. Seine Darstellung des Radiomoderators Chris brachte Thorsten Merten 2002 u.a. den Silbernen Bären der Berlinale und den Deutschen Filmpreis als Bester Männlicher Darsteller ein und machte ihn bei einem breiten Publikum bekannt. Seitdem war Thorsten Merten in zahlreichen Produktionen zu sehen, darunter im Kino u.a. in Wahrheit oder Pflicht (2004), Unter dem Eis (2005), Elementarteilchen (2006), Vier Fenster (2006), Novemberkind (2008), Schwerkraft (2009), Arschkalt (2011) und zuletzt der in Cannes in der Reihe ‚Un Certain Regard‘ ausgezeichnete Halt auf freier Strecke (2011), erneut eine Zusammenarbeit mit Andreas Dresen. Für das Fernsehen spielte er u.a. in Afrika, mon amour (2006), Bella Block – Falsche Liebe (2008), Der Tote im Spreewald (2009), Polizeiruf 110 – Risiko (2010), Der Kriminalist – Das Vogelmädchen (2010), sowie zuletzt in Der Turm, der Verfilmung des gleichnamigen Erfolgsromans von Uwe Tellkamp.

Filmographie (Auswahl)

- 2012 RUHM Isabel Kleefeld, Der Turm Christian Schwochow
- 2011 Halt auf freier Strecke Andreas Dresen, Arschkalt Lars Jessen
- 2010 Unbelehrbar Anke Hentschel, Polizeiruf 110 – Risiko (TV) Thorsten Schmidt Der Kriminalist – Das Vogelmädchen (TV) Christian Görlitz

	Frösche petzen nicht (TV) Manfred Stelzer
2009	Schwerkraft Maximilian Erlenwein, So glücklich war ich noch nie Alexander Adolph
2008	Vom Atmen unter Wasser Winfried Oelsner, Novemberkind Christian Schwochow
2007	Underdogs Jan Hinrik Drevs
2006	Vier Fenster Christian Moris Müller, Elementarteilchen Oskar Roehler, Afrika, mon amour (TV) Carlo Rola
2005	Unter dem Eis Aelrun Goette, Im Schwitzkasten Eoin Moore
2004	Kleinruppin forever Carsten Fiebeler
2001	Halbe Treppe Andreas Dresen
1992	Stilles Land Andreas Dresen

AXEL RANISCH – MOLLWITT

Axel Ranisch wurde im Sommer 1983 als dickes Kind zweier Leistungssportler im schönen Berliner Bezirk Lichten- berg geboren. Nach turbulenter Schulzeit ebenda, gelang ihm 2003 das Abitur. Axel singt, komponiert, spielt, foto- grafiert und schreibt am laufenden Band irgendetwas auf, doch erst nachdem er im Alter von 18 Jahren plötzlich, unerwartet und unheilbar am Film erkrankte, erhellte sich der Sinn seines Lebens. Er machte eine Ausbildung zum Medien- und Theaterpädagogen, drehte in der Folge seine ersten 30 Kurzfilme und studierte an der Hochschule für Film und Fernsehen HFF Konrad Wolf bei Rosa von Praunheim Regie. Mittlerweile hat sich Axels filmisches Werk auf über 70 Kurzfilme ausgedehnt. Seine bislang erfolgreichsten Filme Der will nur spielen! und Glioblastom, die beim Filmfestival Max-Ophüls-Preis und den Hofer Filmtagen uraufgeführt wurden, liefen auf zahlreichen nationalen und internationalen Festivals und wurden auf arte und dem ZDF Theaterkanal im Fernsehen ausgestrahlt. Seine letzte Regie-Arbeit Dicke Mädchen (2011) feierte ebenfalls auf den Hofer Filmtagen Premiere und wurde dort mit Begeisterung aufgenommen. 21In den letzten Jahren stand Axel Ranisch vermehrt auch als Darsteller vor der Kamera, zunächst in seinen eigenen Filmen, dann unter der Regie von Rosa von Praunheim in Sechs tote Studenten (2007), in Philipp Eichholtz' Meine Daten und ich Jonas Groschs Aufstand der Praktikanten (2009). In Wie man leben soll, der Verfilmung des gleich- namigen Romans von Thomas Glavinic, spielt Axel Ranisch unter der Regie von David Schalko in seiner ersten Kino- Hauptrolle den dicken, patscherten, aber liebenswerten Charie Kolostrum.

Filmographie (Auswahl)

2012	RUHM Isabel Kleefeld
2010	Nullpunkt Andreas Schaap
2010	Wie man Leben soll David Schalko
2009	Résiste – Aufstand der Praktikanten Jonas Grosch
2008	Meine Daten und ich Philipp Eichholtz
2008	Das letzte Rad Olaf Held
2007	Sechs tote Studenten Rosa von Praunheim
2006	Der will nur spielen Axel Ranisch
2006	Liebe Liebe... Axel Ranisch
2004	Rhythmus im Kopf oder Körperkult verreckel! Axel Ranisch

GABRIELA MARIA SCHMEIDE – MARIA RUBINSTEIN

Gabriela Maria Schmeide absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Ernst Busch Schauspielschule in Berlin. Es folgte ein Engagement am Berliner Ensemble. 1992 wählte die Zeitschrift „Theater heute“ Gabriela Maria Schmeide zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres, zwei Jahre später erhielt sie den Förderpreis der deutschen Akademie der Künste für Darstellende Kunst. Am Theater Bremen, zu dessen Ensemble sie von 1994 bis 2009 gehörte, spielte sie unter anderem die Blanche in „Endstation Sehnsucht“ und Lady Macbeth, zu ihrem Repertoire gehörten aber auch Chansonabende. 2009 wechselte sie an das Thalia Theater in Hamburg. Seit 2000 überzeugt Gabriela Maria Schmeide auch in Kino- und Fernsehfilmen. Ihre erste Titelrolle spielte sie 2000 in Andreas Dresens Sozialdrama Die Polizistin. Für den Part der desillusionierten Polizistin wurde sie mit dem Grimme Preis in Gold ausgezeichnet und erhielt eine Nominierung für den Deutschen Fernsehpreis. Ein Jahr später wirkte sie in Dresens zum Teil improvisierter Komödie Halbe Treppe mit. Der Film wurde beim Chicago International Film Festival mit dem Silbernen Hugo für die beste Ensemble-Leistung ausgezeichnet und erhielt auf der Berlinale den Silbernen Bären. Es folgten Kinorollen in Lars Jessens Am Tag als Bobby Ewing starb (2005), Gregor Schnitzlers Die Wolke (2006), sowie zuletzt Michael Hanekes historischem Kriminalfilm Das weiße Band (2009), Jo Baiers Henri IV (2010) und Doris Dörries Komödie Die Friseurin (2010), in der sie eine Berliner Kiez-Friseurin gab, die sich anschickt, einer arroganten Salon-Besitzerin Konkurrenz zu machen. Gabriela Maria Schmeide war zudem in zahlreichen Fernsehproduktionen zu sehen, darunter Kai Wessels Psycho- drama Leben wäre schön (2003) und im Zweiteiler Die Flucht (2007). Für beide Projekte wurde sie, in den Jahren 2004 und 2007, mit dem Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie Beste Schauspielerin in einer Nebenrolle ausgezeichnet. Zudem überzeugte sie u.a. in Roland Suso Richters Zweiteiler Dresden (2006) und Thorsten Nätters Psy- chokrimi Die Abrechnung (2006).

Filmographie (Auswahl)

2012	RUHM Isabel Kleefeld
2011	Fly away Bernd Böhlich
2010	Die Friseurin Doris Dörrie, Henri IV Jo Baier
2009	Das weiße Band Michael Haneke, Die Drachen besiegen (TV) Franziska Buch
2008	Tatort: Borowski und die einsamen Herzen (TV) Lars Jessen
2007	Krauses Fest (TV) Bernd Böhlich, Guter Junge (TV) Torsten C. Fischer, Polizeiruf 110: Geliebter Mörder (TV) Christiane Balthasar Bella Block: Weiße Nächte (TV) Christian von Castellberg Die Flucht (TV) Kai Wessel
2006	Die Wolke Gregor Schnitzler, Die Abrechnung (TV) Torsten Näter, Elbe Marco Mittelstaedt Dresden Roland Suso Richter
2005	Am Tag als Bobby Ewing starb Lars Jessen
2003	Leben wäre schön (TV) Kai Wessel, Der Aufstand (TV) Hans-Christoph Blumenberg
2002	Halbe Treppe Andreas Dresen Grosse Mädchen weinen nicht Maria von Heland Mein erstes Wunder Anne Wild
2000	Die Polizistin Andreas Dresen

JUSTUS VON DOHNÁNYI – JOACHIM EBLING

Justus von Dohnányi absolvierte seine Ausbildung an der Hochschule für darstellende Künste in Hamburg. Ab 1985 war er am Frankfurter Schauspielhaus zu sehen, 1998 wechselte er an das Hamburger Thalia Theater. Seit 1993 spielt Dohnányi in zahlreichen Fernsehproduktionen, 1999 gab er sein Kinodebüt im amerikanischen Remake von Jakob, der Lügner. 2001 brillierte er in dem viel beachteten Drama Das Experiment von Oliver Hirschbiegel und wurde hierfür mit dem Deutschen Filmpreis für die Beste Nebenrolle ausgezeichnet. Im Kino spielte er seither immer wieder zwiespältige Charaktere, Autoritätspersonen genauso wie Karrieretypen, und dies in einer grossen Bandbreite von Filmen. Er gehörte als Captain Nikoli zu den Gegenspielern von James Bond in Die Welt ist nicht genug (1999), mimte einen Wehrmachts-General in Der Untergang (2004), in Heinrich Breolers Die Buddenbrooks (2008) übernahm er die Rolle des Bendix Grünlich, in Til Schweigers Mittelalterparodie 1 ½ Ritter – Auf der Suche nach der hinreissenden Herzelinde (2008) die des Bernd. Im Fernsehen spielte er unter anderem in Es liegt mir auf der Zunge (2009), Frühlings Erwachen (2009) und Dr. Hope – Eine Frau gibt nicht auf (2009). Des weiteren führte er in 2011 Regie für einen Hessen Tatort mit Ulrich Tukur, der im Dezember 2011 ausgestrahlt wird. 2007 gab Justus von Dohnányi mit der schwarzen Kino- 23komödie Bis zum Ellenbogen sein Regiedebüt. Entstanden während der Fussballweltmeisterschaft, war er hier auch als Drehbuchautor und Produzent verantwortlich und spielte eine prägnante Nebenrolle, für die er eine Nominierung für den Deutschen Filmpreis 2008 erhielt. Zu seinen letzten Kinoproduktionen zählen Wolfgang Panzers Der grosse Kater (2009), Simon Verhoevens Männer- herzen – für seine Rolle des übergeschnappten Schlagersängers erhielt von Dohnányi 2010 erneut den Deutschen Filmpreis als Bester Nebendarsteller – sowie die Fortsetzung Männerherzen... und die ganz, ganz grosse Liebe (2011), Dani Levys Das Leben ist zu lang (2010), Oskar Roehlers Jud Süß – Film ohne Gewissen (2010), Der ganz grosse Traum (2010) sowie zuletzt Yoko und Ludwig II.

Filmographie (Auswahl):

2012	Yoko	Franziska Buch, RUHM	Isabel Kleefeld, Ludwig II.	Peter Sehr und Marie Noëlle
2011	Männerherzen...und die ganz, ganz grosse Liebe	Simon Verhoeven		
	Der ganz grosse Traum	Franziska Buch		
2010	Jud Süß – Film ohne Gewissen	Oskar Roehler, Das Leben ist zu lang	Dani Levy	
	Hindenburg (TV)	Philipp Kadelbach		
2009	Der grosse Kater	Wolfgang Panzer, Dr. Hope – Ein Frau gibt nicht auf (TV)	Martin Enlen	
	Frühlings Erwachen (TV)	Nuran David Calis		
2008	Männerherzen	Simon Verhoeven, Es liegt mir auf der Zunge (TV)	Kaspar Heidelberg	
	Buddenbrooks	Heinrich Breloer, Hardcover	Christian Zübert	
2007	Bis zum Ellenbogen	Justus von Dohnányi, Der geheimnisvolle Schatz von Troja (TV)	Dror Zahavi	
2005	Enigma (TV)	Volker Schlöndorff		
2004	Der Untergang	Oliver Hirschbiegel, Napola – Elite für den Führer	Dennis Gansel	
2003	Blueprint	Rolf Schübel		
2001	Das Experiment	Oliver Hirschbiegel		
1999	Jakob, der Lügner	Peter Kassowitz, James Bond 007 – Die Welt ist nicht genug	Michael Apted	

STAB

ISABEL KLEEFELD – DREHBUCH UND REGIE

Isabel Kleefeld studierte zunächst Publizistik, Theaterwissenschaft und Politik an der FU Berlin, bevor sie ihr Studium an der Universität der Künste Berlin als Kommunikations- und Werbewirtin abschloss. Bis 2000 arbeitete sie bei einer Vielzahl von Kinoproduktionen als 1. Regieassistentin, unter anderem für Detlev Buck, Oliver Hirschbiegel, Rainer Kaufmann, Sönke Wortmann und Christian Zübert. Seit 2001 führt Isabel Kleefeld Regie und ist seitdem auch als Drehbuchautorin tätig. Ihr erster Fernsehfilm *Schluss mit lustig!* (2001) wurde 2001 mit dem Studio Hamburg Nachwuchspreis ausgezeichnet, für ihren Film *Königskinder* (2003) wurden die beiden jungen Hauptdarsteller 2003 mit dem Förderpreis des Deutschen Fernsehpreises geehrt. Für *Das Gespenst von Canterville* (2005) erhielt Isabel Kleefeld den Bayerischen Fernsehpreis 2005 in der Kategorie Regie und eine Nominierung als Bester Film beim Deutschen Fernsehpreis. *Unter Verdacht – ein neues Leben* (2007) wurde 2007 für den Grimme Preis nominiert. Mit *Arnies Welt* (2006) wurde sie für Regie und Drehbuch mit dem Grimme Preis 2007 ausgezeichnet. Ebenfalls für *Arnies Welt* erhielten Caroline Peters, Matthias Brandt und Jörg Schüttauf den Grimme Preis 2007 und Enno Hesse den Günter-Strack-Nachwuchspreis 2007. Für ihre darstellerische Leistung in dem von Isabel Kleefeld inszenierten Thriller *Schlaflos* (2009) wurde Senta Berger 2009 unter anderem mit dem deutschen Fernsehpreis und der Goldenen Kamera geehrt. 2008 lernte Isabel Kleefeld den Schriftsteller Daniel Kehlmann kennen und las mit grosser Begeisterung dessen damals noch unveröffentlichten Roman „Ruhm“. Im Juli 2009 lag ihre erste Drehbuchfassung vor, im Oktober 2010 begannen die Dreharbeiten.

Filmographie (Auswahl)

2012	RUHM	Regie, Drehbuch	
2010	Mama kommt! (TV)	Regie	
2009	Schlaflos (TV)	Regie	
2008	Unter Verdacht: Die falsche Frau (TV)	Regie, Drehbuch	
2007	Ausgelöscht (TV)	Regie, Drehbuch, Unter Verdacht: Ein neues Leben (TV)	Regie
2005	Arnies Welt (TV)	Regie, Drehbuch, Das Gespenst von Canterville (TV)	Regie, Drehbuch
2003	Königskinder (TV)	Regie	
2001	Schluss mit lustig	Regie	

RAINER KLAUSMANN – KAMERA

Rainer Klausmann, geboren 1949 im Kanton Aargau in der Schweiz, lernte sein Handwerk u.a. bei Werner Herzogs Kameramann Thomas Mauch, arbeitet seit 1981 als freischaffender Kameramann und hat seitdem über 40 Kino- und Fernsehfilme gedreht. So verbindet ihn z.B. mit Regisseur Oliver Hirschbiegel die Zusammenarbeit u.a. bei Das Experiment (2001) – für den er den Bayerischen Filmpreis erhielt –, Mein letzter Film (2002), Der Untergang (2004), und Invasion (2007). Mit Fatih Akin drehte er Solino (2002), Gegen die Wand (2004) – hierfür erhielt er u.a. den Deutschen Filmpreis und den Deutschen Kamerapreis –, Auf der anderen Seite (2007) und Soul Kitchen (2009). Für Ausgerechnet Zoé (1994) von Markus Imboden wurde er 1995 mit dem Grimme Preis ausgezeichnet, und mit Uli Edel drehte er 2008 das RAF-Drama Der Baader-Meinhof-Komplex sowie 2010 die Bushido-Biografie Zeiten ändern Dich. Und auch mit RUHM-Regisseurin Isabel Kleefeld verbindet Rainer Klausmann eine langjährige Zusammenarbeit: Seit ihrem Regiedebüt Schluss mit lustig (2001) war er auch an Königskinder (2003), Arnies Welt (2005) und Schlaflos (2008) als Kameramann beteiligt.

Filmographie (Auswahl)

2012	RUHM Isabel Kleefeld
2010	Zeiten ändern Dich Uli Edel
2009	Soul Kitchen Fatih Akin
2008	Der Baader-Meinhof-Komplex Uli Edel, Schlaflos (TV) Isabel Kleefeld, Lemon Tree Eran Riklis
2007	Auf der anderen Seite Fatih Akin, Invasion Oliver Hirschbiegel
2005	Arnies Welt (TV) Isabel Kleefeld
2004	Gegen die Wand Fatih Akin, Der Untergang Oliver Hirschbiegel
2003	Königskinder (TV) Isabel Kleefeld
2002	Mein letzter Film Oliver Hirschbiegel, Solino Fatih Akin
2001	Das Experiment Oliver Hirschbiegel, Schluss mit lustig Isabel Kleefeld
1994	Ausgerechnet Zoé Markus Imboden